

Aus dem fränkischen Schrifttum

Hans Max von Aufsess: **Im Rückspiegel**, Essays.

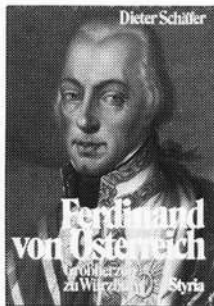
176 S., Leinen, Oberfränkische Verlagsanstalt Hof, 1986, DM 25,-. ISBN 3-921615-68-2.

Kenner der fränkischen Literatur wissen, was sie sich mit einem Buch des Freiherrn Hans Max von und zu Aufsess zu Gemüte führen: Kühne Gedanken, Historisches, Alltägliches und scheinbar Nebensächliches – selbst wenn es "nur" Briefe aus der Fränkischen Schweiz sind – geistvoll und wortgewandt einem breitgestreuten Leserkreis bekömmlich und profitierlich für jeden Geschmack aufbereitet.

In dem vorliegenden Essayband sind 12 *kunterbunte Kapitel* aus verschiedenen Perioden der vergangenen 30 Jahre vereinigt. Da vermittelt der einem alten fränkischen Rittergeschlecht entstammende Autor gewissermaßen aus erster Hand mit dem Essay *Der Rittergedanke* einen Einblick in Ursprung, Wesen und Wirken des Rittertums. Im Kapitel *Die Fernwaffen der Lutherzeit* leitet er über zum Beginn der Neuzeit um das Jahr 1500. Spannungen und Konflikte in den internationalen Länderbeziehungen finden in *Kleinstaatliche Grotteske aus dem Jahre 1692* (aus der Familiengeschichte der Aufsess) einen amüsanten wie auch nachdenklichen Vergleich. *Über den französischen Geist* weiß der vielseitig beschlagene Edelmann (er ist es nicht nur aufgrund seiner Herkunft) bestens Bescheid. Von da ist der Weg nicht weit, in *Von der Gartenlust zum Lustgarten* das Graziöse und Verspielte im Zeitalter des Rokoko genüßlich darzubieten. *Der Waidmann auf glattem Parkett* hat sich nicht immer durch Fairness und Noblesse ausgezeichnet. Sowohl über Fehlhandlungen als auch über Generosität der gerne sein mögenden und der wahren Privilegierten macht sich der Autor schonungslos Gedanken. "Penetrante Zeiterscheinungen" wie *Die Diktatur der Mimosen*, *Der Konformismus*, *Der Ausverkauf des Eros* und *Die Ideologie*, die alles besser weiß, führen nahtlos in die Gegenwart und werden treffsicher abgehandelt. *Über den persönlichen Stil* zu resümieren, schlüpft der Verfasser in die Rolle eines Preisrichters bei der Beurteilung von Kunstwerken. Mit dem Kapitel *Die Britischen Kanalinseln im Auf und Ab der Zeiten und Gezeiten* beschließt Hans Max von Aufsess aus eigener Anschauung und Erfahrung "im Rückspiegel auf die heute vom Tourismus heimgesuchten Inseln" den lesenswerten, informativen und erbaulichen Band.

Die 12 Essays sind eine Philosophie zum täglichen Gebrauch, zum Mitnehmen und Mitsichtragen (im Kopf sowie im Gepäck). Ein leicht lesbares und verständliches Buch, das Begriffe und Lebenslagen aufzeigt, die uns alle angehen. Man möchte vieles davon – sorgfältig notiert oder im Gedächtnis gespeichert – zum jederzeitigen Gebrauch bei sich haben. Aber das geht ja kaum, deshalb sollte man das Buch zur Freude und Erbauung öfter zur Hand nehmen. P. U.

Dieter Schäfer: **Ferdinand von Österreich, Großherzog von Würzburg, Kurfürst von Salzburg, Großherzog der Toskana**, 352 Seiten, 10 SW-Abb., DM 49,-, Verlag Styria Köln, Graz, Wien.



Erzherzog Ferdinand von Österreich, der zweite Sohn Kaiser Leopolds II., hatte aufgrund der rasch aufeinanderfolgenden politischen Veränderungen um die Wende zum 19. Jahrhundert innerhalb weniger Jahre drei verschiedene politische Positionen in drei sehr unterschiedlichen Städten einzunehmen: als Großherzog der Toskana in Florenz (1791–1799 und 1814–18247), als Kurfürst in Salzburg (1803–1805) sowie als Kurfürst (bis 1806) und dann als Großherzog in Würzburg (bis 1814). Das Buch erzählt die Geschichte dieses Erzherzogs, die verflochten ist mit der Geschichte der Habsburger und eingeflochten in die große europäische Politik seiner Zeit, die Kriege gegen Napoleon, die Auflösung des Alten Reiches, den Wiener Kongreß und die nachfolgende Phase der Restauration. Der Autor zeigt dabei, daß Ferdinand, der immer als blaß, zurückhaltend und sich

fügend beschrieben wurde, in allen Positionen auch eigene politische Vorstellungen realisiert hat.

Besonderes Interesse der fränkischen Leser werden die Kapitel über Würzburg finden. Ferdinand, der seit einer frühen Begegnung mit Napoleon auch eine persönliche Beziehung zu dem Kaiser hatte, konnte auch nach dem Beitritt zum Rheinbund als Großherzog zu Würzburg seine Souveränität behalten. Würzburg spielte als Festung eine wichtige strategische Rolle für Napoleon, der die Stadt mehrfach besuchte. 1813 kämpften die Würzburger zunächst auf der Seite des Kaisers und in Würzburg herrschten die Franzosen, bevor Ferdinand sich von Napoleon lossagte, die Stadt vor den Alliierten kapitulieren mußte und das Großherzogtum als Teil der Erblande in die Koalition einbezogen wurde. Neben diesen Entwicklungen sind auch die lokale Politik und Kultur dargestellt. Die architektonischen Leistungen Salins de Montforts oder Peter Speeths, die 1798 gegründete Akademische Musikgesellschaft, das Würzburger Theater unter Julius Graf von Soden, die auf Betreiben Franz Oberthürs gegründete "Gesellschaft zur Vervollkommnung der mechanischen Künste", der spätere "Polytechnische Verein", sind nur einige Beispiele für die kulturelle Entwicklung, an der das Bürgertum großen Anteil hatte und die von Ferdinand gefördert wurde. Die Regentschaft Ferdinands, die, so der Autor, "auch etwas von dem Glanz des Hauses Habsburg" in das alte Fürstbistum brachte, ließ Franz Oberthür in seiner Denkschrift "Über öffentliche Denkmale", die im Buch auszugsweise abgedruckt ist, sogar öffentlich Vorschläge über eine große Umgestaltung Würzburgs hin zu einer repräsentativen, "ferdinandischen Stadt" machen. Der Wiener Kongreß (1814/15), auf dem Europa neu geordnet wurde, ließ es nicht so weit kommen: Ferdinand mußte Würzburg, das gegen den Wunsch der Bevölkerung – wieder zu Bayern kam, verlassen, und er erhielt die Toskana, sogar um einige kleine Territorien vergrößert, zurück, wo er 1824 starb.

Die Politik des Erzherzogs wird detailliert dargestellt, jedoch wird das Geschehen immer wieder in die großen historischen Zusammenhänge der Jahre um die Jahrhundertwende eingeordnet. Der Leser muß sich in eine schwierige und teilweise auch verworrene Geschichte mit europäischen Dimensionen hineindenken – dabei leistet ihm der Autor immer wieder Hilfestellung mit Verweisen, Erläuterungen, Bewertungen und nicht zuletzt mit Stamm- und Zeittafeln sowie einem Register. Die für die Biographie des Erzherzogs wichtigen Quellen aus großen Archiven

wurden für das Buch ausgewertet, das auch die wissenschaftliche Literatur zu dem Thema berücksichtigt, allerdings wurde ein eigentlicher wissenschaftlicher Apparat nicht hinzugefügt. Das Buch bietet anspruchsvolle Lektüre, doch werden historische Personen und Zusammenhänge nur selten auch sprachlich so spannend und interessant beschrieben, wird die Aufmerksamkeit des Lesers nur selten so sicher auf die Details gelenkt, die ihn auch in die Gegenwart interessieren und amüsieren, wie es dem Autor hier gelungen ist. Aus dem Text spricht die genaue Kenntnis der Schauplätze Würzburg, Salzburg und Florenz, und spürbar ist die enge Verbundenheit des Autors mit seiner Geschichte.

U. S.

Hermann Rusam: **Der Irrhain des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg** (= Schriftenreihe der "Altnürnberger Landschaft", Bd. 33. Nürnberger 1983. 83 S., zahlr. Abb., 1 Kartenbeilage. ISBN 0516-8325).

Aus der mittleren Generation tritt immer stärker der Gymnasiallehrer Dr. Hermann Rusam als Nürnberg-Kenner hervor. Mit zahlreichen Vorträgen und Führungen trägt er historisch-geographisches Wissen in die Öffentlichkeit. Forschend gilt sein Interesse seit seiner einschlägigen Dissertation vor allem den einst selbständigen, im 19./20. Jahrhundert eingemeindeten und vielfältig überformten Randbereichen und Vororten der wachsenden Industriestadt. Dazu gehört auch, am Reichswaldsaum bei Kraftshof gelegen, der sog. Irrhain, wo einst der "Pegnesische Blumenorden" seine Feste feierte, die 1644 von Gg. Ph. Harsdörffer gegründete berühmteste Poetenvereinigung ihrer Zeit. Um den heute noch bestehenden Bund ist es inzwischen literarisch still geworden; die ehemals stimmungsvolle Eichenhain-Idylle ist verkümmert; die dort aufgestellten Dichterbüsten harren besserer Pflege. Rusam skizziert zunächst Geschichte und künstlerischen Rang der barocken "Pegnitzschäfer" und läßt dann mit zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen die sinnreich gestaltete Natur des Irrhains, die dort veranstalteten Dichtertreffen und einzelne Persönlichkeiten vor unseren Augen lebendig werden. Ebenso zeigt er Stationen späterer Besinnung auf den Irrhain auf, z. B. bei Zentenarfeiern für bestimmte Autoren, und kritisiert zu Recht jene überzogene Position heutiger Naturschutzbehörden, die 1981 eine Rekonstruktion der kulturgeschichtlich so charakteristischen Labyrinth-Gartenanlage verhinderten.

Der Kenner weiß, wieviel Mühe in einer solch sorgfältigen Bildquellen-Dokumentation steckt!